



8. Wie man mit Märchen richtig fördern kann

Ab welchem Alter kann ich die Kinder mit Märchen fördern?

Vor vielen, vielen Jahren, da gab es noch die Märchenstunde in der warmen Stube, meist zur Winterszeit, wenn es draußen schon früh dunkel wurde und die Schatten der flackernden Laternen auf den Wänden tanzten und die Kinder mit großen Augen und offenstehenden Mündern dem Erzähler lauschten. Alle hörten sie zu, die Kleinen und Großen und selbst der Säugling, friedlich in seinem Körbchen schlummernd. Hier gab es keine Altersbeschränkung für Märchen, alle durften zuhören. Und ganz sicher wurde jeder einzelne, je nach Alter, Erfahrungs- und Entwicklungsstand von diesen erzählten Märchen in ruhiger, familiärer Atmosphäre auf ganz individuelle Weise berührt. Heute weiß man, dass fast jeder, der als Kind Märchen gehört oder gelesen hat, noch heute sein Lieblingsmärchen benennen kann. Dieses Lieblingsmärchen hat wohl, bewusst oder unbewusst (beides ist möglich), etwas so sehr im Inneren berührt, dass die Affinität für Märchen ein Leben lang erhalten bleibt. Fast alle Experten, die sich schon viele Jahrzehnte mit dem Thema Märchen befassen, siedeln das „richtige Märchenalter“ zwischen dem 4. und 10. Lebensjahr an. Lange habe ich überlegt, warum sie das tun. Und je mehr ich mich mit dem Märchen beschäftigt habe, nachdem ich Woche für Woche unzähligen Kindern Märchen erzählt habe, fand ich neben der „Magischen Denkphase“ weitere Erklärungen: Mit etwa vier Jahren beginnt das eigentliche Denken, viele Erwachsene können sich an Ereignisse, die sie mit vier Jahren erlebt haben, erinnern. Etwa zur selben Zeit erlangen Kinder die Fähigkeit, sich in andere Menschen hineinzusetzen, ihre Wünsche und Absichten zu erkennen, dies führt zu einem besseren Verständnis im sozialen Miteinander. In den ersten beiden Lebensjahren ist das Kind noch sehr ichbezogen und fühlt sich als absoluter Mittelpunkt der Welt. Doch bereits Ende des 2. Lebensjahres setzt es sich neben seinen eigenen Gefühlen auch mit den Bedürfnissen anderer auseinander. Erstmals versucht es im Rahmen seiner sprachlichen Möglichkeiten, Gefühle zu beschreiben.





Dies ist bereits ein wichtiger „Vorbote“ des späteren Sich-Hineinversetzen-Könnens in andere. In der psychologischen Fachsprache wird diese Fähigkeit ToM (Theory of Mind) genannt. Mit etwa zwei Jahren erhält ein Kind ebenfalls die Fähigkeit, sich ein inneres Bild von den Dingen zu machen. Es weiß nun z. B., dass Dinge oder Personen, die es nicht mehr sieht trotzdem weiter existieren. Im Laufe des 4. Lebensjahres kann ein Kind schon sehr gut ausdrücken, wie viel und was es von einem Märchen versteht. Es stellt gezielte Fragen und überträgt oft Szenen des Märchens in das eigene Leben. Und selbst dann, wenn es noch nicht in der Lage ist sich entsprechend sprachlich auszudrücken, so kann es doch die durch das Hören eines Märchens entstandenen, inneren Bilder darstellen. Jüngeren Kindern ist dies, wie bereits angesprochen, noch nicht in vollem Umfang möglich. Man kann aber schlecht sagen, wie das Märchen auf sie und in ihnen „wirkt“, was sie vor ihrem geistigen Auge sehen, d. h. wie weit ihre Fantasie (das magische Denken) schon ausgeprägt ist. Ich denke, das ist ein Grund, warum das „offizielle richtige Märchenalter“ erst ab dem Kindergartenalter (3–6 Jahre) angesiedelt ist. Ein weiterer Grund könnte sein, dass man den Kleinen die Ausdauer zum Sitzen und Zuhören nicht zutraut. Ich selbst erzähle Märchen bereits den Aller kleinsten, also Kindern ab dem Krippenalter, und mache dabei immer wieder die Erfahrung, dass die jüngeren Kinder sehr wohl still sitzen und mit offenen Mündern meinen kurzen Märchen lauschen. Für die Aller kleinsten (1–3 Jahre) eignen sich gut die Volksmärchen „Der süße Brei“, „Der goldene Schlüssel“, „Sterntalerkind“, „Das Rübenziehen“, gerade deshalb, weil sie sehr kurz sind. In Krippen dauert eine Märcheneinheit bei mir maximal 20 Minuten. In dieser Zeit erlebe ich die meisten Kinder als äußerst aufmerksam und kooperativ. Das Erzählen dieser Märchen dauert etwa 3–6 Minuten, eine Zeitspanne, die selbst für die jüngsten Krippenkinder gut zu meistern ist. Sie werden sehen, wenn das Erzählen den Kindern ein wenig vertraut ist, dann gehen sie nach Ihrer Aufforderung (z. B. mit Hilfe eines Klanginstruments, siehe auch S. 50) sofort und eigenständig in den Erzählkreis (Erzählecke), setzen sich und lauschen aufmerksam Ihrem Märchen.





Sprachförderung durch Märchen

Wenn wir an Medien denken, dann denken wir heute nicht zuerst an die Sprache. Doch die Sprache ist eines der ältesten Medien. Früher gab es weder Fernseher, Internet oder Telefon, Sprache war das wichtigste Kommunikationsmittel. Auch Märchen wurden in angenehmer Runde frei erzählt und so weitergegeben. Sie wurde im täglichen Alltag immer wieder gehört, verwendet und gefördert. In unserer schnelllebigen Zeit stellt man häufig bereits in Kindergarten und Grundschule fest, dass das Sprachverhalten der Kinder nicht ausreichend ausgeprägt ist. Die früher übliche Förderung der Sprache durch die regelmäßige Kommunikation wurde durch die oben bereits erwähnten neuen Medien abgelöst. Dieser Problematik versucht man bereits in Krippen und Kindergärten zu begegnen, deshalb steht die Sprachförderung hier an vorderster Stelle. Doch nicht nur die Verbesserung der Sprachkompetenz soll gefördert werden, sondern auch die Fähigkeiten, die unter dem Begriff „Literacy“ seit einigen Jahren diskutiert werden, nämlich Text- und Sinnverständnis, das Kennenlernen unserer Lese- und Erzählkultur, der Umgang mit Literatur. Dies alles kann durch den Einsatz der Märchen, auch in der heutigen Zeit, erreicht werden. Lesen Sie die Märchen vor, sprechen Sie mit den Kindern über das Gehörte, erklären Sie Inhalte, nehmen Sie die Kinder ernst und gehen Sie auf ihre Fragen ein und wecken Sie durch eine anregende Atmosphäre das Interesse für weitere Märchen und Geschichten. Gestalten Sie die Märchen durch zusätzliche Lernangebote wie Rollenspiele, Fingerspiele und Reime aus und unterstützen Sie so die Entwicklung der Kinder im Bereich Sprache und Literacy. Auch die sprachliche Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund gelingt durch das Erzählen und Gestalten von Märchen besonders gut. Aus eigenen, zahlreichen Erfahrungen kann ich berichten, dass sich Kinder, die zu Anfang schlecht deutsch sprachen, in einer wohligen Erzählatmosphäre bald komplett integriert hatten und, dass sie sich – natürlich auch aufgrund unzähliger Wiederholungen der Märchen – schon bald deutlich besser ausdrücken konnten.





Kognitive Förderung durch Märchen

Frühkindliche Bildung wird derzeit so großgeschrieben wie nie zuvor. In den meisten Kindergärten setzt man auf eine gute Schulvorbereitung. Und alle Experten sind sich darüber einig, dass gesunde Kinder in diesem Alter ein schier unerschöpfliches Lernpotenzial haben. Ja, man stelle sich Kinder wie Schwämme vor, die alles aufsaugen, was man ihnen bietet. Doch ich sehe die Gefahr, dass wir diese kleinen Schwämme manchmal zu sehr „überschwemmen“. Die Pädagogen sollen alle Bildungsbereiche gleichermaßen abdecken und alle Anforderungen, die die Eltern an sie stellen, erfüllen. Die sehr individuellen Buchungszeiten tun dann ihr Übriges: Allem und allen gerecht zu werden ist oftmals ein Drahtseilakt. Durch das Erzählen von Märchen schaffen Sie die Förderung fast aller Vorläuferfähigkeiten in einem und überfordern dabei die Kinder nicht. Neue Erkenntnisse aus der Neurobiologie zeigen, dass Märchen „Krafftutter für Kindergehirne“ sein können, wenn man sie richtig erzählt. Gerald Hüther beschreibt zusammenfassend die Wirkung von Märchen so: *„Durch das „spannende“ Erzählen eines Märchens durch eine vertraute Person, werden die emotionalen Zentren im Gehirn aktiviert, neue Nervenverbindungen können so entstehen. Durch eine angenehme Atmosphäre können Kinder zur Ruhe kommen und sich konzentrieren, können Erregungsmuster aufgebaut und stabilisiert werden. Später, wenn die Kinder erwachsen sind, werden sie sich deshalb an die Märchen und ihre Aussage und die beschriebenen Werte wieder erinnern.“*

(Vgl. Gerald Hüther, Weshalb Kinder Märchen brauchen. Neurobiologische Argumente für den Erhalt der Märchenerzählkultur, Für den Kongressband „Märchenkongress in Bad Karlshafen, Herbst 2005)

Förderung der Sozialkompetenz durch Märchen

Die Förderung der Sozialkompetenz ist ein zentraler Bereich in allen Bildungsplänen für Kindertageseinrichtungen. Märchen eignen sich in hervorragender Weise zu ihrer Förderung. Zentrale Aspekte finden wir in nahezu jedem Märchen der Brüder Grimm. Märchen entsprechen dem kindlichen





Weltbild, Kinder finden sich mit ihren eigenen Ängsten und Nöten darin wieder. Durch die sensible Behandlung der Einzelaspekte können die Kinder daraus Handlungsweisen für ihren Alltag übernehmen (Trennung von der geliebten Mutter, Ängste, sich unverstanden, klein und hilflos fühlen, Eifersucht, Reifeprozesse und Selbstfindung, Konfliktbewältigung). Durch ihre unterschiedlichen Längen und Handlungsstränge (einer oder mehrere parallel) sind Märchen auf unterschiedliche Alters- und Entwicklungsstufen zugeschnitten, soziale Kompetenzen können so bereits früh angebahnt und dann einfach erweitert werden. Da Märchen nie mit erhobenem Zeigefinger daherkommen, wirken und helfen sie auf schier wundersame Weise, leise und unaufdringlich.

Wertevermittlung durch Märchen

Auffällig häufig bin ich in den letzten Jahren mit dem Begriff „Werteverfall“ in Berührung gekommen. Lehrer und Erzieherinnen beklagen sich zunehmend und auf allen Ebenen darüber, dass Kinder äußerst fragwürdige Wertevorstellungen haben. Häufig wird in diesem Kontext der mangelnde Respekt gegenüber Menschen, Dingen und der Natur genannt. Natürlich ist es deshalb wichtig und wünschenswert, dass Kleinkinder von Anfang an eine sinnvolle Wertevermittlung erleben. Konkurrenzdenken, Konsum, sozialer „Überlebenskampf“ in vielen Familien: Durch innere und äußere Einflüsse hat sich unsere Gesellschaft immer wieder verändert, manche Werte bleiben dabei auf der Strecke. Wie sollen Kinder nun eine „vernünftige“ Wertevorstellung bekommen, wenn die Erwachsenen ihnen die elementaren Werte nicht mehr vorleben? Auch wenn es noch so schwierig erscheint, den Kindern in den Krippen und Kindergärten sinnvoll Werte zu vermitteln, wir müssen es versuchen, denn Kinder brauchen eine Werteorientierung. Deshalb sind wir, die Erwachsenen, als gute Vorbilder gefragt.

Auch Märchen tragen in hervorragende Weise zur Wertevermittlung bei. Märchenpersonen sind Vorbilder, die den Kindern aufzeigen, welche Folgen





ihr Handeln hat. Sie bringen die Kinder damit unbemerkt auf den richtigen Weg in Sachen Ehrlichkeit, Freundschaft, Geduld, Glück, Tapferkeit, Disziplin, Bescheidenheit, Mitgefühl und Zufriedenheit.





6. Märchenfavoriten mit Altersempfehlung und Erläuterung

1. „Der süße Brei“ KHM 103, Brüder Grimm: ab einem Jahr

Hier geht es in erster Linie um die Abgrenzung bzw. Loslösung von der Mutter. Das Kind wird eigenständig, entdeckt seine Kräfte und Fähigkeiten.

Dieses Märchen eignet sich hervorragend für die Krippe, da man viele Aktionen dazu anbieten kann.



Es war einmal ein armes, frommes Mädchen, das lebte mit seiner Mutter allein, und sie hatten nichts mehr zu essen. Da ging das Kind in den Wald, und da begegnete ihm eine alte Frau, die wusste seinen Jammer schon und schenkte ihm ein Töpfchen, zu dem sollt' es
5 sagen: „Töpfchen, koche“, so kochte es süßen Hirsebrei, und wenn es sagte: „Töpfchen steh“, so hörte es wieder auf zu kochen. Das Mädchen brachte den Topf seiner Mutter heim, und nun waren sie ihrer Armut und ihres Hungers ledig und aßen süßen Brei, sooft sie wollten.

Auf eine Zeit war das Mädchen ausgegangen, da sprach die Mutter:
10 „Töpfchen, koche“, da kocht es, und sie isst sich satt; nun will sie, dass das Töpfchen wieder aufhören soll, aber sie weiß das Wort nicht. Also kocht es fort, und der Brei steigt über den Rand hinaus und kocht immerzu, die Küche und das ganze Haus voll und das zweite Haus und dann die Straße, als wollt's die ganze Welt satt machen,
15 und es ist die größte Not, und kein Mensch weiß sich da zu helfen. Endlich, wie nur noch ein Haus übrig ist, da kommt das Kind heim und spricht nur: „Töpfchen, steh“, da hört es auf zu kochen; und wer wieder in die Stadt wollte, der musste sich durchessen.





Lied „Komm mit ins Märchenland“



Text und Musik: Gabi Koppehele

1 C G 2 C G 3 C F 4 G

5 C G 6 C G 7 C G 8 C/G 9 C G

10 C G 11 C F 12 G 13 C G

14 C G 15 C G 16 C 17 C G

18 C G 19 C F 20 G 21 C G 22 C G

23 C G 24 C/G 25 C G 26 C G 27 C F

28 G 29 C G 30 C G 31 C G 32 C

Komm doch mit, komm doch mit, mit ins Mär- chen- land.
 Komm doch mit, komm doch mit, mit ins Mär- chen- land. Du u- und ich,
 ich u- und du, wir sind schon ge- spannt. Du u- und ich,
 ich u- und du, auf das Mär- chen- land. Komm doch mit,
 komm doch mit, mit ins Mär- chen- land. Ich nehm dich, ich nehm dich,
 nehm dich an der Hand. Du u- und ich, ich u- und du, wir sind schon ge-
 spannt. Du u- und ich, ich u- und du, auf das Mär- chen- land.

